

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Bauernstadt

Ein Welscher
Bauernkriegsroman
von L. Nowak

11. Fortsetzung

In den Hausruck-Bauern flammt der alte Haß gegen den bayrischen Bedrücker wieder auf. Sie wären guten Willens gewesen, haben auf ihren Kaiser vertraut. Nun fühlen sie sich betrogen, getäuscht. Eine höllische Wut bemächtigt sich ihrer.

Aufs neue rotten sie sich zusammen; unter den Führern Hans Wischer, Berndl und Fuchs stürmen sie gegen Neukirchen.

Jetzt glauben sie nicht mehr an die Gnade des Kaisers — jetzt sind sie kampfstoll wie wildgewordene Stiere.

„Es gibt koan Treu mehr auf der Welt! Aber dreschen wollen mirs hiagt, dö Boayrn! Drauf und dran! Kein Pardon geben!“ trogt's auf im neuen Bauernheer.

Sie erringen einen Sieg über die bayrischen Soldaten, die sich im Markte Neukirchen in den Kellern der Bürger betrunken haben. 1400 Fußgänger erschlagen sie und verjagen die Reiterei; aber auch 150 Bauern bleiben auf der Walfstatt. Herzog Adolf entkommt, barfuß und im Hemde laufend.

„In der Pfoad hat er vor uns renna müassen!“ höhnen die Bauern. „Hajcha! Sein Schatz, sein Silber und Gold, is ünser!“ Sie beschenken sich gegenseitig mit dem zurückgelassenen Silbergeschirr, verteilen die erbeuteten Waffen untereinander. Wischer macht sich eine Schärpe aus der Regimentsfahne, seine Leute schneiden sich aus dem übrigen Rosetten auf ihre Hüte. „Fein san mir hiagt beinand!“

Der Tod lächelt; der Tod wegt aufs neue die Sense und geigt den Bauern auf zum erneuten blutigen Landlertanz. —

Noch ein zweiter bayrischer Befehlshaber ist da, der Generalwachmeister Lindlo. Über den Hausruck marschirt er, gegen Haag. Beim Dorf Koneröd werfen seine Kürassiere zuerst die Bauern. Dann aber werden seine Scharen mit List bis an den großen Bramwald gelockt und hier hauen die Bauern — 10.000 an der Zahl — nur mit Prügeln und Hausbacke bewaffnet, die Bayern nieder.

„Hauts zua! Dreschts drein! Mir san mir! johlt das wilde Heer der trohigen, blindwütigen Hausrucker.“

Fünfzehn Oberoffiziere, fünfzig Unteroffiziere und bei 800 bayrische Kriegsknechte verlieren das Leben. Sechs Geschütze und vier Fahnen und eine reiche Waffenbeute fallen in die Hände der Bauern. Lindlo selbst entkommt mit derselben Not im Bramwald wie der Herzog Adolf bei Neukirchen.

Den Bauern stünde nun Bayern bis an den Inn offen, sie aber rücken nicht ein, sind großmütig und lassen sogar wieder sechzig gefangene Soldaten laufen.

„Ah was, sollen zwarena! Hiagt is eh das Glück bei uns!“

Siegestrunken sind sie und die Ansager ziehen wieder ins Landl hinaus. Die haben aber nicht überall Glück. Die Traunviertler wollen Ruhe haben

und tun nimmer mit, ja sogar dreizehn Pfarreien des Hausruckviertels selbst bleiben der Unterwerfung vor dem Kaiser treu und versagen der Ansage die Gefolgschaft.

Aber die Sieger von Neukirchen und vom Bramwald wollen nun vom Frieden nichts mehr wissen. Auch Ludwig Schorrer, der Handelsherr von Wels, ist noch bei ihnen und steht mit anderen an der Spitze. Er hat wieder alle Hoffnung für die evangelische Sache. „Jetzt gilt's, Leut! Nit auslassen! Erzwingen müssen wir's!“

Wieder ist dem Bauern unrecht geschehen. Er war friedensbereit und man hat ihn meuchlings überfallen. Das kann er nicht verzeihen und vergessen.

Wieder heftet sich der Sieg an die Bauernfahnen; nun wollen sie nachholen, was sie schon versäumt haben, nun wollen die grimmigen Bauern endlich die Freiheit erringen, um die sie zu kämpfen wähen, die Freiheit!

Vorwärts geht's! Sie beziehen die alten Lager in der Weiberau, bei Waizenkirchen, Eferding, bei Lambach und Böcklabruck. Jetzt kann's noch einmal losgehen! — Aber der Tod, der Sensenmann, zieht hinter ihnen drein! —

Schreckliche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die Welscher hängen mehr als das erstemal. Wieder flüchten die Vorstädter mit allem tragbaren Hab und Gut in die Stadt. Sie jammern und klagen.

„Aus ist's! Ist's denn noch nit gar?! — Wieder sollen wir sie mitmachen, den Schrecken und die Drangsal?! Gibt's denn keine Ruh' mehr auf der Welt?! Helf uns Gott!“

Im Linetholz, zwischen Wels und Eferding, liegt eine Bauernschar. Der kaiserliche Befehlshaber von Wels, Oberstleutnant Schäfttenberg, hat sie schon fragen lassen, was ihr Zusammenlaufen bedeute. Zur Antwort haben sie gegeben: ihre Erhebung sei nur durch den Einfall der Bayern verursacht, dadurch sei der Waffenstillstand gebrochen und sie könnten niemand mehr trauen, sondern müßten sich wie die verlassenen Schafe in die Wälder flüchten. Sie wüßten indes recht gut, daß sie nicht ohne Herren leben könnten und beehrten nach wie vor den Kaiser als solchen, nur möge sein Volk sie gegen feindliche Angriffe anderer schützen; seien sie vor solchen gesichert, so wollten sie gern die Waffen niederlegen und sich als gehorsame Untertanen erweisen.

Man hofft noch immer auf gute Lösung.

Die neueingedrungenen bayrischen Soldaten benehmen sich so roh und wütig, daß die bewaffneten Bauern immer unruhiger werden. Auch die Kaiserlichen kommen wieder in Bewegung; man fürchtet, der Stadt Linz könne abermals Gefahr drohen. Die kaiserlichen Kommissäre befehlen den Bürgern, sich mit Lebensmitteln zu versehen. Löbl selbst rückt wieder nach Wels, um die Stadt zu schützen und den Übergang der rebellischen Bauern ins Traunviertel